

Vorwort

Andrea Dörries, Volker Lipp

Die Autonomie des Patienten hat in der modernen Medizin eine zentrale Stellung erlangt. Jede medizinische Maßnahme bedarf heute der informierten Zustimmung des Patienten. Allerdings ist für eine solche Zustimmung erst Raum, wenn der Arzt die medizinische Betreuung eines Patienten übernommen hat und ihm eine bestimmte Maßnahme vorschlägt. Es ist ärztliche Aufgabe, bei Patienten die medizinische Indikation für diagnostische und therapeutische Maßnahmen zu stellen. Ärztliches Handeln wird erst durch das Zusammenspiel von medizinischer Indikation und Patientenwillen ermöglicht. Die medizinische Indikation spielt daher eine wesentliche Rolle für die rechtliche und ethische Legitimation einer ärztlichen Maßnahme.

Doch was beinhaltet der Begriff »medizinische Indikation«? Was versteht die Medizin darunter, was das Recht und die Medizinethik? Wie wird die medizinische Indikation im ärztlichen Alltag gestellt? Es erstaunt, dass der Begriff »medizinische Indikation«, der in der ärztlichen Praxis regelmäßig verwendet wird, bei näherer Betrachtung zu erheblichen Verunsicherungen führen kann. In gängigen medizinischen Lehrbüchern und Lexika kommt die »medizinische Indikation« als grundlegende Legitimationsbedingung einer medizinischen Maßnahme oder eines ärztlichen Heileingriffs nicht vor. Diese führen allenfalls Kontraindikationen von bestimmten Therapien auf. In der Geburtshilfe wird der Begriff der »medizinischen Indikation«, bzw. genauer: der »sozial-medizinischen Indikation«, als Voraussetzung für einen rechtmäßigen Schwangerschaftsabbruch verwendet.

Im vorliegenden Zusammenhang geht es jedoch nicht um diese, sondern um die ganz anders gelagerte Frage, ob eine medizinische Maßnahme zum Zweck der Behandlung angezeigt (»medizinisch indiziert«) ist. Dabei stellen sich zahlreiche medizinisch-fachliche, etymologische, ontologische, methodologische, normative (rechtliche wie ethische) und gesellschaftspolitische Fragen. Wie ändert sich die Indikationsstellung durch eine Änderung des Therapieziels? Auf welche Weise fließen normative Aspekte in Diagnostik und Therapie eines Patienten ein? Wo ergeben sich Begrenzungen für Patientenwünsche, z. B. bei kosmetischen Operationen? Was tragen standardisierte evidenzbasierte Verfahren wie Leitlinien zur medizinischen Indikation bei? Wird die medizinische Indikation durch ökonomische bzw. administrative Rahmenbedingungen verändert und, wenn ja, wie? Wird sich die Definition der medizinischen Indikation zukünftig ändern (müssen)?

Diese und viele weitere Fragen haben wir mit Referentinnen und Referenten verschiedener Disziplinen und Professionen auf drei Tagungen diskutiert, die

das Zentrum für Gesundheitsethik (ZfG) und das Zentrum für Medizinrecht der Georg-August-Universität Göttingen gemeinsam veranstaltet haben. Den Auftakt bildete die Tagung im Jahr 2007 mit dem Schwerpunkt »Medizinische Indikation und Patientenwille am Lebensende« (vgl. Charbonnier et al. 2008). Danach erörterten wir im Jahr 2009 das Thema »Indikation und Evidenz« (Gahl und Neitzke 2010) und schließlich im Jahr 2013 das Spannungsfeld »Medizinische Indikation und ökonomische Effizienz«.

Aus diesen Vorträgen und Diskussionen ist das vorliegende Buch entstanden. Es stellt die medizinische Indikation und ihre theoretische wie praktische Bedeutung thematisch in den Mittelpunkt. Die hier versammelten Beiträge beleuchten die medizinische Indikation aus verschiedenen Perspektiven, stellen ihre Anwendung und ihre Bedeutung in verschiedenen Feldern der ärztlichen Praxis vor und geben einen Überblick über den aktuellen Diskussionsstand in den verschiedenen Disziplinen.

Der erste Teil ist den Grundlagen gewidmet und beleuchtet die medizinische Indikation aus Sicht der medizinischen Ethik, des Rechts, der Ökonomie sowie aus begriffstheoretisch-historischer Sicht. Die Beiträge haben dabei nicht nur verschiedene disziplinäre Zugänge, sondern verfolgen auch durchaus unterschiedliche Ansätze und reflektieren kritisch das vorherrschende Verständnis und die tradierte Praxis.

Im zweiten Teil werden Beispiele aus verschiedenen medizinischen Praxisfeldern vorgestellt und kommentiert. Die Beiträge aus der Viszeralchirurgie, der Orthopädie und Unfallchirurgie, der Palliativmedizin, der Neurologie, der Psychiatrie und dem Medizinischen Dienst der Krankenversicherung verdeutlichen einerseits die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Problemlagen, illustrieren aber andererseits auch die Notwendigkeit einer grundlagenbezogenen Reflexion der Praxis.

Im Anhang sind die wichtigsten Rechtsgrundlagen und einschlägige Stellungnahmen zusammengestellt. Die Stellungnahme der Bundesärztekammer zur medizinischen Indikationsstellung und Ökonomisierung erschien nach Erstellen der Buchkapitel und wurde nachträglich dem Anhang hinzugefügt.

Wir hoffen, dass wir damit eine aus unserer Sicht überfällige Diskussion über das Verständnis und den Stellenwert der medizinischen Indikation in Medizin, Ethik und Recht anregen. Das Thema wird Wissenschaft und Praxis aller Disziplinen weiterhin in vielfältiger Weise beschäftigen. Die Herausgeber würden sich freuen, wenn das Buch eine Grundlage für die weitere Diskussion bietet und einen Beitrag zu ihrer Fortentwicklung leistet.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren für Ihre Beiträge. Frau Elin Scheel (Hannover) und Frau Janina Schaper (Göttingen) danken wir für ihre Hilfe bei der redaktionellen Arbeit. Nicht zuletzt möchten wir uns bei Herrn Dr. Ruprecht Poensgen, Herrn Dominik Rose und Frau Daniela Bach vom Kohlhammer Verlag für die konstruktive, sorgfältige und unkomplizierte Zusammenarbeit bedanken.

Hannover/Göttingen, im März 2015
Andrea Dörries, Volker Lipp